



Vorwort	7
Zu diesem Reiseführer	8
Unterwegs mit Kindern	9
Das Wichtigste in Kürze	10
Die schönsten Reiseziele	12

ANNÄHERUNG AN GÖRLITZ 15

Görlitz im Überblick 16

Lage, Geologie und Klima	17
Architektur	18
Geschichte	27
Wirtschaft	40

STADTSPAZIERGÄNGE 47

Altstadt	49
Am Westrand der Altstadt	49
Obermarkt	55
Untermarkt	64
Weitere Sehenswürdigkeiten in der Altstadt	75

Nikolaivorstadt 87

Nördliche Innenstadt	94
Zwischen Bahnhof und Demianiplatz	94

Südstadt	110
Ein Ausflug zur Landeskrone	115

Zgorzelec	120
Geschichte	120
Sehenswürdigkeiten	121

GÖRLITZ-INFORMATIONEN 129

Allgemeine Informationen	130
An- und Abreise	130
Unterwegs in Görlitz	131

Stadtführungen und Rundfahrten	132
Unterkünfte	132
Gastronomie	137
Museen und Galerien	141
Görlitz am Abend	143
Görlitz bei Nacht	143
Veranstaltungen	144
Einkaufen	144
Erste Hilfe/Apotheken	145
Sportmöglichkeiten	145

AUSFLÜGE IN DIE UMGEBUNG

Berzdorfer Seerunde	149
Ostritz/St. Marienthal	150
Wanderung vom Klosterstift St. Marienthal nach Hirschfelde	152
Rundwanderung in den Königshainer Bergen	153
Nieska (Nieska)	156

ANHANG

Literaturhinweise	159
Görlitz im Internet	159
Die Fotografin, der Autor	160
Danksagung	160
Register	161
Bildnachweis	163
Kartenregister	163
Kartenlegende	168
Zeichenlegende	168

EXTRAS

Rezepte	44
Görlitzer Hallenhäuser	48
Görlitwood – Film ab!	72
Die Sonnenorgel	86
Die Griechen in Görlitz	118
Der große Geist von Görlitz – Jacob Böhme	126
Konrad Wachsmann und seine Holzhäuser	158



Blick vom Rathausturm über die Görlitzer Altstadt



Vorwort

»Görlitz ist die schönste Stadt Deutschlands«, war Prof. Dr. Gottfried Kiesow (1931–2011) überzeugt, der ehemalige Vorstandsvorsitzende der Deutschen Stiftung Denkmalschutz e.V. Und der Schweizer Journalist und Schriftsteller Michael Guggenheimer widmete Görlitz nach längeren Aufenthalten gar ein dickes Buch und urteilte: »Die Stadt ist wie eine Geliebte, die ich regelmäßig aufsuche.« Das sind nur zwei von vielen schwärmerischen Stimmen, die einer in der Tat ungewöhnlich reizvollen Stadt gelten.

Schon im Kindesalter entwickelten wir beide eine Beziehung, ein Band der Sympathie zu Görlitz. Die Milchzähne hatten sich verabschiedet, aber die neuen Frontzähne hielten nichts von Ästhetik: zwischen ihnen klappte eine große Lücke. Die für derartige Fälle zuständigen Lausitzer Kieferorthopäden hatten ihre Praxen in Görlitz. Und so fuhren wir mit dem Zug und einem Elternteil vierteljährlich nach Görlitz, jeder zu seinem Zahnarzt. Danach bummelten wir mit unseren Müttern durch das märchenhafte Kaufhaus und staunten über all die Pracht aus längst vergangener Zeit, bewunderten die vielen schönen Häuser, die uns wie Paläste erschienen, drückten unsere Nasen an den Schaufenstern in der exquisiten Straßburgpassage platt und waren bei der An- und Abreise immer wieder von der Görlitzer Bahnhofshalle beeindruckt. Später dann – da waren wir schon lange ein Paar – erlebten wir zusammen, wie Görlitz aus jahrzehntelangem Dornröschenschlaf erwachte und wie sich die komplette Stadt in wenigen Jahren, geradezu im Eiltempo, herausputzte.

Denjenigen, die sich heute für Görlitz interessieren und gar wie wir mit dem Gedanken spielen, hierher umzuziehen, bietet sich wahrscheinlich auch in den kommenden Jahren die Gelegenheit, eine Zeit lang in Görlitz mietkostenfrei »probezuwohnen«. Wir nutzten ein Vorgängerprojekt, und in einem mittelalterlichen Haus zwischen Ober- und Untermarkt fühlten wir uns verwandelt, angezogen vom Geist vergangener Epochen und dennoch mit allem erdenklichen Komfort der Moderne.

Wer unter einem Sonnenschirm mit einem Glas Wein am Untermarkt sitzt oder vom östlichen Neißeufer auf die majestätisch thronende St.-Peter-und-Paul-Kirche blickt, wer auf sich wirken lässt, wie elegant sich hier Spätgotik, Renaissance, Barock, Jugendstil und Gründerzeit die Hände reichen, wird sich dem südländischen Zauber der Stadt nicht entziehen können.

Besuchen Sie Görlitz, denn nie war die »Schöne an der Neiße« überwältigender als heute. Unser Stadtführer versteht sich als Anregung zu eigenen Erkundungen und Entdeckungen, und wir wünschen Ihnen viele angenehme Stunden oder Tage in der wahrhaftig schönsten Stadt Deutschlands.

Kerstin Micklitza (Fotos) und André Micklitza (Text) im Sommer 2023

Die schönsten Reiseziele

Kaisertrutz

Die Barbakane ist die originellste Stadtbefestigungsanlage in Deutschland. Hinter einer wehrhaften Kulisse ist heute das Kulturhistorische Museum beheimatet. Gezeigt werden hier 14 000 Jahre Kulturgeschichte der ostsächsischen Region, Sonderausstellungen und im dritten Stock eine kleine, aber feine Galerie der Moderne. (→ S. 51)



Schönhof ▲

Im Schönhof ist heute das Schlesische Museum beheimatet, kein Zufall: Görlitz ist die größte niederschlesische Stadt, die nach dem Zweiten Weltkrieg auf deutschem Staatsgebiet verblieb. Im ältesten bürgerlichen Renaissancehaus Deutschlands wandeln Besucher zugleich durch ein typisches Görlitzer Hallenhaus mit über einem Dutzend bemalter Holzdecken und entdecken die farbigen Reste filigraner Wandbemalung. (→ S. 60)

Rundblick vom Rathausturm ►

Knapp 200 Stufen führen zur Aussichtsgalerie. Auf halber Höhe hat man die seltene Gelegenheit, einen Löwen aus der Reserve zu locken, so dass er brüllt. Vom luftigen Ausguck liegen dem Betrachter Unter- und Obermarkt zu Füßen, nördlich grüßt die Landeskronen, in der Ferne sind Iser- und Riesengebirge zu sehen. (→ S. 67)



Barockhaus ▲

Die Sammlungen im Barockhaus gelten als das wissenschaftliche Gedächtnis der Oberlausitz. Zur aufregenden regionalen Wissenschaftsgeschichte gesellen sich Kabinettausstellungen und eine gediegene Wohnatmosphäre mit kostbaren Stuckdecken, die sächsischen Schlössern ebenbürtig sind. Am beeindruckendsten ist jedoch der Büchersaal im Westflügel, in dem die bibliophilen Schätze in fünf Triumphbögen des Wissens präsentiert werden. (→ S. 75)

Sonnenorgel

Die herrliche Sonnenorgel in der St.-Peter-und-Paul-Kirche ist ein Spätwerk des Orgelbaumeisters Eugenio Casperini. Mit 73 Jahren machte er sich aus Tirol in seine alte Heimat auf, um hier eine Orgel zu



bauen, wie sie die Welt vorher noch nicht gekannt hatte. Der Orgelprospekt wird von 17 Kreisen mit goldenen Punkten gebildet, den ›Sonnen‹. Außerdem sind die Pfeifen der Pedalmixtur strahlenförmig um goldene Sonnengesichter angeordnet. Regelmäßig finden Klangproben statt. (→ S. 86)



Heiliges Grab ▲

Weil ein Ratsherrensohn die Tochter einer verfeindeten Familie schwängerte, schickte der Vater den Sünder auf Pilgerfahrt gen Jerusalem. Der Reisende brachte von dort Pläne des Heiligen Grabes mit und stiftete eine Nachbildung im maurischen Stil. Die unveränderte Görlitzer Kopie ist sogar 300 Jahre älter und authentischer als diejenige im Nahen Osten, da diese nach Bränden dem Zeitgeschmack angepasst wurde. (→ S. 92)

Stadtbibliothek ►

Altes und neues Herz des Görlitzer Lesetempels ist der historische Lesesaal im zweiten Stock, der sicher viele Besucher erstaunen lässt. Das Gewölbe wird von 242 Pfauenaugen geschmückt. Ein moderner Anbau entstand in harmonischer Ergänzung. Mehrere schmale Glaselemente im elliptisch geformten Dach lassen hier das Himmelsblau durchscheinen. (→ S. 98)

Fleischerei Büchner

Was den Dresdnern der schönste Milchladen der Welt bedeutet, empfinden die

Görlitzer für ihre Fleischerei in der Bismarckstraße. Beide Geschäfte sind mit farbigen Fliesen der Firma Villeroy & Boch verziert. Bei Büchner sehen Sie Motive aus dem Alltag der Metzger, so den Weg der Fleischware von der Weide bis zur Ladentheke, aufgelockert mit allegorischen Darstellungen und Blumengirlanden. (→ S. 106)

Landeskrone

Vor etwa 30 Millionen Jahren wuchs der Görlitzer Hausberg als Vulkan. Ende des 18. Jahrhunderts erbauten Heimatfreunde einen Aussichtsturm, 1844 eröffnete das erste Berggasthaus. Mehrere Pfade führen auf den Gipfel, von dem sich eine weite Rundschau eröffnet. Naturfreunde finden an der Landeskrone eine Vielzahl seltener Pflanzen. Stand Sommer 2023 war das Berggasthaus geschlossen. Biergarten und Aussichtsturm sind wieder geöffnet. (→ S. 115)



Görliwod

Die Görlitzer Altstadt ist unter Regisseuren ein heißer Tipp. 2004 fanden hier die Außenaufnahmen für die Hollywoodproduktion ›In 80 Tagen um die Welt‹ statt. Das war der Auftakt für die internationale Beliebtheit unter Filmemachern: Bislang diente Görlitz als Kulisse für über 100 Produktionen. Wer sich für die Drehorte und die Geschichten dahinter interessiert, ist beim Stadtrundgang ›Film ab!‹ willkommen. (→ S. 72)

ANNÄHERUNG AN GÖRLITZ



Görlitz im Überblick

Fläche: Stadtgebiet 30 km², mit Ortsteilen 67 km².

Höchste Erhebung: Landeskrone (419,5 müNN).

Tiefster Punkt: Lausitzer Neiße (170 müNN).

Internetpräsenz: www.goerlitz.de.

Telefonvorwahl: 03581.

Postleitzahlen: 02826, 02827, 02828.

Status: Große Kreisstadt.

Bundesland: Sachsen.

Oberbürgermeister: Octavian Ursu (CDU, geb. 1967 in Bukarest/Rumänien, seit 1990 in Görlitz), seit August 2019 im Amt.

Einwohner: 55 500 (Stand Dez. 2021), davon in der historischen Altstadt: 2500.

Bevölkerungsdichte: 822 Ew./km².

Flüsse im Stadtgebiet: Lausitzer Neiße.

Größter See im Stadtgebiet: Berzdorfer See (960 ha, 330 Mio. m³).

Stadtgliederung: 9 Stadt- und 4 Ortsteile.

Nord-Süd-Ausdehnung: 19,4 km.

Ost-West-Ausdehnung: 7,3 km.

KFZ-Kennzeichen: GR.

Partnerstädte: Amiens (Frankreich, seit 1971), Molfetta (Italien, seit 1971), Zgorzelec (Polen, seit 1980), Nový Jičín (Tschechien, seit 1981), Wiesbaden (seit 1990).

Baudenkmäler: ca. 4000.

Wirtschaft: Görlitz war das Bombardier-Kompetenzzentrum für die Fertigung von



Historisches Stadtwappen

Doppelstockzügen. Die EU segnete die Übernahme durch den französischen Zugerhersteller Alstom im Jahr 2021 ab, 800 Mitarbeiter sind derzeit hier beschäftigt. Siemens ist hier mit dem Bau von Turbinen ansässig, das Werk wurde seit 2019 zur Konzernzentrale für Industriedampfturbinen ausgebaut. Landskron ist die östlichste Brauerei Deutschlands und selbst ein Tourismusmagnet. Der renommierte Schuhhersteller Birkenstock bezieht aus Görlitz Laufsohlen und Fußbettungen. Die hiesige Alsa GmbH ist Europas führender Hersteller dafür. Die Görlitzer sind Spezialisten für anatomisch geformte Fußbettungen aus Naturkork, Korkgranulat sowie Latex. Auch die Görlitzer IT-Branche ist in den vergangenen Jahren enorm gewachsen, nicht zuletzt dank der hier ansässigen Hochschule Zittau/Görlitz.

Touristenübernachtungen: 121 545 (1. Halbjahr 2022). Durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Besucher: 2,5 Tage.

Hochschule: Hochschule Zittau-Görlitz, Fachrichtungen u.a. Informatik, Maschinenbau, Wirtschaftswissenschaften, Tourismus, Sozialwesen und Kulturmanagement (ca. 3000 Studierende).

Forschungsinstitut: Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz mit Schwerpunkt Bodentiere und ihre Ökologie.

Arbeitslosenquote: 9,3 % (Ende 2022).



Das offizielle Logo der Europastadt

Barock

Aus der Renaissance entwickelte sich bis ins 18. Jahrhundert der Barock. In Görlitz wurde dieser Baustil vor allem nach den großen Stadtbränden von 1717 und 1726 eingeführt. Alle strengen Ordnungen wurden aufgelöst, Wirkungen durch belebende Kontraste gesteigert; schwingende, ovale und geschweifte Formen setzten sich durch. Giebel mit reichem ornamentalem Schmuck rufen Kraft und Bewegung hervor. Das Barockhaus in der Neißstraße mit reich verzierter Fassade, Kassetten unter den Fenstern sowie reichhaltigen Fensterverdachungen ist ein exzellentes Beispiel für diese Epoche. In Görlitz sehen Betrachter überwiegend überformte Baustile, also barocke Bauformen, die sich mit gotischen oder Renaissanceformen an der Fassade vereinen. Typisches Beispiel hierfür sind das Napoleonhaus Obermarkt 29 oder auch das Haus Peterstraße 6.

Ab 1726 zog in Görlitz der Hochbarock ein, woraus sich ein ganz eigener Stil entwickelte, der nicht mit dem viel verspielteren Dresdener Barock zu vergleichen ist. In der Neißstraße fällt eine weitere Fassade mit rot und gelb aufgemalten Acanthusblättern auf. Dies ist das einzige Stadthaus mit einer derart reichen Bemalung in Görlitz. Aus der Zeit des Barock stammen auch der Neptunbrunnen auf dem Untermarkt und die berühmte Sonnenorgel aus der St.-Peter-und-Paul-Kirche sowie die barocken Grabmale und Grufthäuser auf dem Nikolafriedhof.

Klassizismus, Gründerzeit und Jugendstil

Ab Mitte des 18. Jahrhunderts ging aus dem Rokoko als Endphase des Barock der Klassizismus hervor, dessen Vorbild die antike Kunst und Kultur der Griechen und Römer war. Als Gegenmodell zum Barock verwarf man die zahllosen Schnörkel und bevorzugte stattdessen klare Linien. Das »Weniger ist mehr« hatte sich durchgesetzt. Schlichtheit in weiß, beige oder sandfarben, reduzierte Formen und Verzierungen, edle Materialien wie Marmor waren angesagt. Hochstrebende Säulen, geometrische Fenstereinfassungen, kastenförmige, manchmal gar



Schmucke Gründerzeitfassaden rahmen den Wilhelmsplatz

Rezepte

Görlitz als westlicher Teil des bei Deutschland verbliebenen Niederschlesiens bewahrt die überlieferten Rezepte der Vorfahren. Dabei handelt es sich um eine einfache und bodenständige Küche. Die drei wohl bekanntesten Speisen seien hier genannt. Guten Appetit!

Schlesische Sauerkrautsuppe

Zutaten: 300 g Sauerkraut, 200 g Schweinefleisch mit Knochen, 300 g Kartoffeln, 3l Wasser, 1 Bund Suppengrün, 50 g Räucherspeck, 1 Zwiebel, 10 g getrocknete Waldpilze, 1 Lorbeerblatt, 2 Pimentkörner, 2 Pfefferkörner, Salz.

Zubereitung: Die getrockneten Pilze in etwa 1/2l Wasser einweichen. Das Fleisch in einen Topf zusammen mit dem Suppengrün, dem Lorbeerblatt, den Piment- und Pfefferkörnern und dem Salz geben. 2,5l Wasser in den Topf geben und eine Stunde kochen, um eine kräftige Brühe zu bekommen. Danach die Brühe durch ein Sieb gießen, so dass wir eine klare Brühe bekommen. Das Fleisch und die Karotte vom Suppengrün aufheben. Den Saft mit der Hand aus dem Sauerkraut pressen, in den Topf mit der Brühe geben und eine Stunde kochen. Kartoffeln waschen und ungeschält kochen. Kartoffeln schälen und in Würfel schneiden. Das Fleisch in Würfel, die Pilze in Streifen und die geschälte Karotte in Scheiben schneiden. Die geschnittenen Zutaten dem gekochten Sauerkraut zufügen. Den Räucherspeck und die Zwiebel in Würfel schneiden. Die Speckwürfel in einer Pfanne erhitzen, so dass etwas Schmalz ausgelassen wird, dann die Zwiebelwürfel hinzugeben und alles goldgelb anbraten. Kurz vor dem Servieren die Zwiebel- und Speckwürfel in den Topf geben. Fertig.

Schlesisches Himmelreich

Zutaten für 2 Personen: 4 Kartoffelklöße (oder Semmelknödel), 500 g geräucherter Schweinebauch (oder Kassler), eine Tüte Backpflaumen (400 g), eine Stange Zimt, Salz, Bio-Zitrone, 2 EL Butter, 4 EL Mehl, 1 Lebkuchen, wenig Zucker.

Zubereitung: Am Vorabend das Backobst einweichen. Am nächsten Tag zusammen mit dem Fleisch und einem Stückchen Zitronenschale in 500 ml Wasser eine Viertelstunde auf niedriger Stufe köcheln lassen, bis alles weich erscheint. Fleisch und Backobst aus der Brühe nehmen, warmstellen, Zimtstange und Zitrone herausnehmen.

Butter zerlassen und damit Mehl goldbraun anschwitzen und mit Kochbrühe ab und an ablöschen, das Ganze mit dem zerbröselten Lebkuchen mischen.



Zwei Klassiker in Görlitz:
Schlesisches Himmelreich...

STADTSPAZIERGÄNGE



Altstadt

Besonders in der Altstadt offenbart sich die architektonische Vielfalt von Gotik, Barock und Renaissance. Auf Ober- und Untermarkt und in der näheren Umgebung reiht sich ein schönes Gebäude an das andere. Organisierte Altstadtführungen starten am Georgsbrunnen ganz in der Nähe der beiden Touristinformationen.

Am Westrand der Altstadt

Zwei Befestigungsbauten markieren den Westrand der Görlitzer Altstadt: Reichenbacher Turm und Kaisertrutz.

■ Reichenbacher Turm

Der Reichenbacher Turm am Westrand der Altstadt ist mit 51 Metern der höchste der drei noch vorhandenen Görlitzer Wehrtürme. Der Unterbau stammt aus dem 14. Jahrhundert und ist mit farbigen Wappen des Oberlausitzer Sechstädtebundes und der Landesherrschaften verziert, zu denen Görlitz gehörte. Zusammen mit dem Kaisertrutz sicherte der Turm den Zugang zur Handelsstraße *via regia*. Auf seiner Westseite ist der Anschluss mit ehemals zwei Schildmauern zum Rondell bis heute noch zu erkennen. Der Turm besitzt sieben Geschosse, die Haube samt Laterne im Barockstil wurde ihm 1782 aufgesetzt.

Schon seit Anbeginn sicherten die Bewohner ihre Stadt mit Mauern, Türmen und Toren. Görlitz besaß zu mittelalterlichen Blütezeiten sogar einen doppelten Schutzwall sowie mehrere Bastionen. Mit dieser Verteidigungsfähigkeit repräsentierten die Görlitzer auch Macht und Reichtum, denn es war sehr kostspielig, alles zu unterhalten. Jeder männliche Bürger war Mitglied der Verteidigungsmannschaft. Er hatte Armbrust oder Büchse und Harnisch stets einsatzbe-

reit zu halten. Die Oberaufsicht hatte ein Schützenmeister inne, der auch die Waffenkammer beaufsichtigte, Armbrüste reparierte und militärische Übungen leitete. Mit Aufkommen der Feuerwaffen leistete sich die Stadt noch einen Büchsenmeister, der die Geschütze einsatzfähig hielt und Kanoniere ausbildete. Eine Landwehr sicherte das dörfliche Umfeld. Zum Ende des 15. Jahrhunderts waren auch die Vorstädte mit Mauern und Stadttoren vor Überraschungsangriffen gewappnet. Eine kleine Ausstellung im Turm informiert über die mittelalterliche Stadtbefestigung, die Stadtverteidigung und das Türmerwesen.

165 Stufen führen nach oben, und von hier hat man einen herrlichen Rundblick auf die Stadt und ihre Umgebung. Bis 1904 wohnte in der oberen Etage eine Türmerfamilie. Je zwei Familien teilten sich den Dienst, in Kriegszeiten hielten sie nach Angreifern Ausschau. Bei Tage



Der Reichenbacher Turm

Die Sonnenorgel

Für eine neue Orgel in der St.-Peter-und-Paul-Kirche begaben sich Görlitzer Abgesandte nach Südtirol, denn hier lebte der bekannte Meister Casparini. Er wurde als Johann Eugen Caspar in die Orgelbauerfamilie Caspar im Lausitzer Städtchen Sorau (heute Żary) hineingeboren. Nach dem Ende seiner Ausbildung begann der Dreißigjährige Krieg, und in dieser Zeit verlangte niemand in den von den Auseinandersetzungen betroffenen Gebieten nach neuen Instrumenten. Und so zog Caspar als 16-Jähriger nach Italien, war bald ein berühmter Mann und gab sich den verkaufsfördernden Künstlernamen Eugenio Casparini. Als ihm die Görlitzer ihren Wunsch vortrugen, war der Meister bereits 73 Jahre. Er sagte dennoch zu, zum Ende seines Lebens wollte er in der alten Heimat eine Orgel bauen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hatte. 1703 war sie fertiggestellt.

Der beeindruckende und namensgebende Orgelprospekt ist das Werk des Görlitzer Bildhauers Johann Conrad Buchau. Er wird von 17 Kreisen mit goldenen Punkten gebildet, den ›Sonnen‹. Die Pfeifen der Pedalmixtur sind strahlenförmig um goldene Sonnengesichter angeordnet. Johann Sebastian Bach äußerte sich allerdings abfällig über Casparinis Spätwerk: »Eine Pferdeorgel, es wird roßmäßige Kraft gebraucht, sie zu spielen.«

Über 200 Jahre erfreuten sich die Görlitzer am Spiel ihrer Sonnenorgel, aber in den 1920er Jahren war das Orgelwerk so störanfällig, dass sich die Kirchengemeinde ein elektropneumatisches Instrument der Firma Sauer einbauen ließ. Das hielt gerade mal ein halbes Jahrhundert. Man entschied sich, Casparinis Werk und den historischen Prospekt wiederzubeleben. Bis Anfang 1990 waren für diesen Zweck 450 000 DDR-Mark gesammelt worden, nach der Währungsunion erhöhte sich der Kostenvoranschlag auf drei Millionen DM. 1995 war die Spendensumme auf anderthalb Millionen D-Mark angestiegen und der Bauauftrag konnte ausgelöst werden. Die Schweizer Mathis Orgelbau AG leistete Präzisionsarbeit. Die Orgel verdankt ihre Klangfülle und -vielfalt 6115 Pfeifen, 89 Registern, 4 Manual- und 2 Pedalklavaturen. Außergewöhnlich sind die eingebauten barocken Spielzüge, die unter anderem Vogelstimmen und Zimbelstern erklingen lassen. Und so geben hier mitunter Nachtigall und Kuckuck ein gemeinsames harmonisches Konzert, wie es in der Natur so nicht vorkommt. Der Zimbelstern ist eine kleine goldene Sonne mit Gesicht, die sich beim Spielen sichtbar dreht und wohlklingende Hammerschläge ertönen lässt. Als i-Tüpfelchen bekam die Orgel im letzten Bauabschnitt noch ein Schwellwerk mit 23 Registern und 1700 Orgelpfeifen. Organisten können hier jetzt alle Werke von der Spätromantik bis zur Neuzeit in voller Klangfülle aufführen. Ein einziges Register aus Casparinis Hand hat alle Stürme der Zeit bis heute überstanden, diese ›Onda maris‹ gleicht einer Meereswoge mit einem schwebenden, wellenartigen Klang.

Eine in der Kirche erhältliche DVD zeichnet auf über 170 abwechslungsreich zusammengestellten Seiten ein Portrait dieses großartigen Instrumentes. Zu ›orgel punkt 12‹ erklingt von April bis Oktober dienstags und donnerstags sowie ganzjährig sonntags und an Feiertagen nach dem Gottesdienst um 12 Uhr die Sonnenorgel, angereichert mit Informationen zwischen den Musikstücken. Eine Dreiviertelstunde sollte man für dieses Klangerlebnis einplanen.

Südstadt

Die Görlitzer Südstadt wuchs ab der Wende zum 20. Jahrhundert beinahe in einem Guss, vornehmlich in architektonisch ansprechender Gründerzeitarchitektur.

■ Kathedrale St. Jakobus

Seit der Reformation war Görlitz evangelisch geprägt. Das änderte sich erst mit dem wachsenden Arbeitskräftebedarf im Zuge der Industriellen Revolution ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, als unter den Zuwanderern viele Katholiken waren. Zuerst fanden die Ankömmlinge in der neubauten Heilig-Kreuz-Kirche – heute nördlich der Bahnleiße an der Struvestraße zu finden – eine Andachtsstätte. Sie erwies sich aber bald als zu klein, eine größere Kirche musste her. Das wurde die Jakobuskirche.

Sie thront südlich des Bahnhofs, weithin sichtbar, auf einer kleinen Anhöhe. Die

dreischiffige Hallenkirche ist heute die Bischofskirche des römisch-katholischen Bistums Görlitz und damit offiziell Kathedrale. Der neogotische Bau wuchs in den Jahren von 1898 bis 1900 aus roten Ziegelsteinen, der Turm ragt 68 Meter empor. Für die Baupläne zeichnete Architekt Joseph Ebers verantwortlich. Im Inneren sind Glasurziegel zu sehenswerten **Ornamenten** verbaut.

Bis Juli 1946 arbeitete der aus Breslau vertriebene schlesisch-katholische Kapitelvikar im Exil im neugegründeten Erzbischöflichen Ordinariat Breslau/Zweigstelle Görlitz, das in der Folgezeit in Erzbischöfliches Amt Görlitz umbenannt wurde. Die Jahre der politischen Ungewissheit endeten aber erst 1972, als Papst Paul VI. die Görlitzer Exilverwaltung zur Apostolischen Administration erhob und mit diesem Akt endgültig vom Erzbistum Breslau trennte. 1994 erklärte Papst Johannes Paul II. das Gebiet in den historischen Grenzen des einstigen Bistums Breslau westlich der Lausitzer Neiße zum Verwaltungsbezirk (Suffraganbistum) des Erzbistums Berlin. Im selben Jahr bestätigte der Pontifex im Vatikan die heilige Hedwig von Schlesien als Bistumspatronin. Allerdings erstreckt sich nur der kleinere Teil des neuen römisch-katholischen Verwaltungsbezirks im Sächsischen zwischen Görlitz und Wittichenau, der flächenmäßig größere Teil liegt im Bundesland Brandenburg, in der Region um Senftenberg, Cottbus, Lübben und Eisenhüttenstadt. Sichtbar wird diese Aufteilung vor allem in der überwältigenden Pracht des Wallfahrtsortes und Klosters Neuzelle südlich von Eisenhüttenstadt.

Heute bekennen sich im gesamten sächsisch-brandenburgischen Bistum nur noch drei bis fünf Prozent der Bevölkerung



Die Südstadt beeindruckt mit ihren vielen Gründerzeitfassaden

Zgorzelec

Zgorzelec am östlichen Ufer der Neiße, heute eine selbständige Stadt mit rund 30 000 Einwohnern, war bis 1945 ein Stadtteil von Görlitz, die sogenannte Neißevorstadt.

Geschichte

Ost-Görlitz war anfangs nur ein Dorf, in dem vor allem Handwerker und Tagelöhner lebten. Das änderte sich erst mit der Gründerzeit um die Wende zum 20. Jahrhundert, als auch hier wie am westlichen Ufer viele neue Stadtwohnungen entstanden. Görlitz war eine bedeutende Garnisonsstadt, die meisten Militärangehörigen waren in Ost-Görlitz in drei Objekten stationiert: Rote Kaserne (später Courbièrekaserne), Kleistkaserne und Winterfeldkaserne. Alle Anlagen existieren noch, werden heute aber zivil genutzt. Ab 1940 füllte sich am südlichen Stadtrand ein großes Lager für Kriegsgefangene (Stalag VIII A). Hier waren bis zu 50 000 Soldaten und Offiziere aus Belgien, Großbritannien, Jugoslawien, Polen

und Russland zusammengepfercht. Etwa 15 000 Tote waren am Ende zu beklagen. Nach dem Zweiten Weltkrieg fand ein Bevölkerungsaustausch statt: In die von Deutschen verlassenen Wohnungen zogen Vertriebene aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten, die der Ukraine und damit der Sowjetunion einverleibt wurden.

Zgorzelec wuchs von Anfang an als multikulturelle Stadt, in der neben Polen auch Albaner, Ukrainer und Rumänen eine neue Heimat fanden. In den Jahren 1946 bis 1949 gewährte die polnische Regierung etwa 15 000 Griechen politisches Asyl (→ Extra S. 118). In den ersten Jahren zehrte die Stadt von der deutschen Bausubstanz, erst in den 1970er Jahren begann mit dem weiteren Bevölkerungszuwachs auch der Neubau von Plattenwohnungen und Hochhäusern. Ästhetik spielte damals wie auch in der DDR nur eine untergeordnete Rolle. Dank des zwischen der DDR und Polen vereinbarten visafreien Grenzverkehrs kam es 1971 zu einer ersten zaghaf-



GÖRLITZ-INFORMATIONEN



min auf drei Ebenen. Gutbürgerliche Hausmannskost, Nachtschwärmer Speisekärt'l, Räucherofen für Käse und Schinken, böhmisches Fassbier, idyllischer Biergarten. <https://schankwirtschaft-zur-schwarzenkunst-german-restaurant.business.site>

9 Salü, Schwarze Str. 7, Tel. 412410; Di-Sa ab 18 Uhr bis zum letzten Gast. Etwas versteckt in einer ruhigen Seitengasse am Schlesischen Museum gelegen, gilt das Salü als das erste richtige Görlitzer Szene-Restaurant. Kleine, aber hochpreisige Speisekarte, auf Wunsch wird auch vegetarisch gekocht. Verwünschter, lange blühender Garten (in Betrieb von Mai-Sept.). www.salue-goerlitz.de

10 Görlitzer Kartoffelhaus, Steinstr. 10, Tel. 412702; tgl. ab 11 Uhr. Küchenmotto: »Essen wie bei Müttern«, wahrhaft sättigende Portionen. Hier kommt auch die Sorte Blaue Anneliese mit blauer Schale und lila Fleisch auf den Tisch. Terrasse an der Annenkapelle. www.goerlitzer-kartoffelhaus.de

11 Gambrinus Bierstuben, Schwarze Straße 1/Ecke Fischmarktstraße, Tel. 879579; Mo-Sa ab 18 Uhr. Oberlausitzer, böhmische und schlesische Küche, u. a. Budweiser vom Fass. www.gambrinus-goerlitz.de

12 Filetto, Peterstr. 1, Tel. 421131; tgl. ab 17, So auch 12-14 Uhr. Fabelhafte

italienische Pasta und Steakküche, winziger Innenhof mit Terrasse, gegenüber der Jugendherberge. www.filetto-goerlitz.de

13 Schankhaus Zum Nachtschmied, Obermarkt 18, Tel. 411657; tgl. 11-14.30 und 17-22, Fr/Sa bis 23 Uhr. Altdeutsche Gaststube von 1870 mit offenem Kamin und zahlreichen Schmiedeutensilien, darunter viele Eisenzangen. Der Chef schmiedet selbst, früher befand sich hier der Durchgang zur Pferdeschmiede. Spezialitäten sind Lausitzer Senfsuppe und Schlesisches Bierfleisch. www.zum-nachtschmied.de

14 Destille, Nikolaistr. 6, Tel. 405302; Mo-Fr ab 17.30, Sa/So 11.30-14.30 und ab 17.30 Uhr. Beliebtes Restaurant mit der angeblich schönsten Görlitzer Sommerterrasse, in der Nähe des Nikolaiturms. Mediterrane Küche, aber auch regionale Klassiker wie das Schlesische Himmelreich. www.destille-goerlitz.com

15 Schlesische Oase, Brüderstr. 1/Ecke Plattnerstr., Tel. 8797497; Mo-Sa 11.30-22, So 11.30-16.30 Uhr. Unter Regie des benachbarten Hotels »Italia Görlitz«. Rustikale schlesisch-polnische Küche im gemütlichen Ambiente mit Ziegelwänden und Kreuzgewölbe in einem Altstadthaus in der Nähe des Obermarktes. Bei schönem Wetter auch Terrassenbetrieb. www.schlesische-oase.de

■ Nördliche Innenstadt

16 Wirtshaus Zur Altstadt, Elisabethstr. 16, Tel. 8935157; Di-Fr 17-24, Sa/So 11.30-14 und 17.30-24 Uhr. Nettes Gasthaus, die Wände sind mit Malereien Görlitzer Sehenswürdigkeiten wie Flüsterbogen und Kaisertrutz verziert, auch Bleiglasbilder. Bürgerliche deutsche Küche, kleiner Biergarten unter schattigen alten Kastanien (Holztafel mit Klingel für den Kellner).

17 Kochwerk, Demianiplatz 34/35 (Hinterhaus!), Tel. 0175/2893198; Mo-Fr 11.30-14.30 Uhr, werktags ein leckeres Mittagsgemischtes zum günstigen Preis. www.kochwerk-goerlitz.de

18 Ristorante Da Vinci, Demianiplatz 54, Tel. 7654909; tgl. 17.30-22 Uhr, Sa/So



Im Gasthaus »Zum Nachtschmied«

AUSFLÜGE IN DIE UMGEBUNG



 Ostritz/St. Marienthal

Vorwahl: 035823.

Tourismus- u. Besucherservice St. Marienthal, Tel. 77300. www.kloster-marienthal.de und www.kloster-service.de



Internationales Begegnungszentrum im Kloster St. Marienthal (€€), Tel. 770. www.ibz-marienthal.de

Klosterschenke, Tel. 87715, tgl. 11.30–20 Uhr. In einem hübschen Fachwerkhäus aus dem Jahr 1740 vor dem Klostertor mit Sommergärten unter alten Kastanien. Auf Bestellung auch Imbiss auf der idyllischen Klosterinsel.



Kloster, Klosterführungen Jan.–Oster-

sonntag und Nov./Dez. Sa/So 15 Uhr, Ostermontag–Okt. tgl. 15 Uhr. Treffpunkt Dreifaltigkeitsbrunnen auf dem Klosterhof.

Klosterkirche; Mo–Sa 8–19.30, 10–19.30 Uhr.

Bibeltgarten, tgl. 9–18 Uhr.



Klostermarkt; Mo–Sa 11–15, So 10–15 Uhr, Tel. 77376.

klostermarkt@kloster-marienthal.de

Kloster-Nähestube, in der Probstei, auf Anfrage, Tel. 77348.



Osterreiten zwischen Ostritz und Klosterstift (Ostersonntag). **Frühlingsfest** (April). **Herbstfest** (Okt.), **Adventsmarkt** (Mitte Dez.).

 **Rundwanderung in den Königshainer Bergen**

Route: Königshain/Oberdorf – Granitabbauuseum – Thadenbruch-Totenstein – Hochsteinbaude – Königshain/Oberdorf Die Königshainer Berge, dieses kleine, zweigeteilte Bergmassiv, gehören zum Ostlausitzer Hügelland. Man findet in Karten auch die Bezeichnung Königshainer Gebirge – ein Name, der wegen der Lage der Berggruppe im beinahe flachen Umland durchaus berechtigt erscheint. Die einzelnen Granitfelsen sind nur ein kümmerlicher Rest von ehemals fast 100 frei stehenden Felsklippen, -türmen oder -burgen. Die gute Spaltbarkeit, Härte und enorme Beständigkeit in Form und Farbe machten den Königshainer Stockgranit zu einem begehrten Gut. Den Namen bekam das Gestein, weil es vor Urzeiten den Lausitzer Hauptgranit durchbrach und als geologisch jüngerer ›Stock‹ zu Tage trat. Mit dem Abbau der freistehenden Felsen wurde im 16. Jahrhundert begonnen, erste Steinbrüche wurden vor etwa 200 Jahren aufgeschlossen. Königshainer Granit steckt in zahlreichen Görlitzer Bauten wie dem Neißeviadukt (Bahnstrecke zwischen

Görlitz und Zgorzelec), im Sockel des Berliner Reichstags und dem S-Bahnhof Alexanderplatz, dem Leuchtturm am Kap Arkona auf Rügen und im neuen Fichtelberghaus. Unzählige Denkmäler, Treppentufen, Straßenpflaster und Bürgersteige Deutschlands wurden damit errichtet, und auch für die große Uferschutzmauer an der Helgoländer Westküste verwendete man von 1911 bis 1914 etwa 3000 Kubikmeter Königshainer Granit.

Die Blütezeit des Granitabbaus war zwischen 1880 und 1955. Damals teilten sich zwei Firmen das Terrain um den Hochstein: Die Königshainer Granitwerke C. C. von Thaden und Co. GmbH und die Königshainer Granitwerke C. Besser Nachfolger/Bruno Jenichen GmbH. Nach 1945 produzierte man hier nur noch Groß- und Kleinpflaster, Reihensteine sowie verschiedene Mauersteine. Die Produktion lief bis Ende der 1960er Jahre. Endgültig wurde der Königshainer Granitabbau am Firstenbruch 1976 eingestellt.

Von der Wendeschleife im Oberdorf (Bus Haltestelle) gehen wir auf einer schmalen

Straße zum **ehemaligen Bahnhof**. Hier stehen seit der Stilllegung der Bahnstrecke Görlitz–Weißenberg einige Waggons, die vor sich hinrosteten. Am Weg sieht man noch die Verlademauern für Waggons und LKW. Das Bahnhofsgebäude bleibt links liegen, ein schmaler Pfad führt weiter leicht bergan, erst über eine Wiese, dann nahe einer Kleingartensiedlung in den **Mischwald**. Bald sieht man zwei Fundamente der einstigen Bremsbahn, die die abgebrochenen Steine ins Tal transportierte. Schräg gegenüber steht die **Schachmannsäule**. Einst krönte sie den Firstenstein, der aber teilweise dem Abbau geopfert wurde. Carl Adolph Gottlieb von Schachmann (1725–1789) war ab 1753 Erbherr von Königshain und Gutsbesitzer. Er ging als Reformler der Landwirtschaft und Sozialverhältnisse in die Geschichte ein. Seinen Untertanen schenkte er noch einige Jahre vor den Stein-Hardenberg'schen Reformen die Freiheit als bäuerliche Eigentümer. Als Kunstfreund, Maler, Radierer und Numismatiker war er ein geachtetes Mitglied der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, die mit der Schachmannsäule das Gedenken an ihn wachhielt. Französische Steinbrucharbeiter fertigten die Säule. Sie wurde 1927 abgetragen und lagerte bis in die 1980er Jahre vergessen am Königshainer Bahnhof, bis das Denkmal 1996 hier wieder aufgestellt wurde.

Weiter geradeaus gelangt man ans Wasser des Firstenbruches, rechts dann zu einem imposanten **Aussichtspunkt** auf die fotogene Kolosseumswand und ins **Granitabbaumuseum**. Das ist ein Freilichtgelände mit mehreren Gebäuden, erhaltenen Transportmitteln, Maschinen und Gerätschaften. Wir gehen schräg durch das Terrain, dann den Pfad entlang der ehemaligen Aufzugstrecke leicht bergab und kommen zu einem weiteren **Aussichtspunkt**. Der hat zwei Sitzbänke, der Blick nach Nordosten reicht weit ins Görlitzer Umland, auffällig sind die vielen Windkraftäder.

Vor der **ehemaligen Schmiede** blieben linker Hand die Kleinbahngleise liegen. Sie geleiten uns zum **Thadenbruch**, der eine ähnlich imposante Wand wie der Firstensteinbruch besitzt.

Wieder zurück, schauen wir in die Schmiede, wo noch die Feuerstellen erhalten blieben, in denen die stumpf gewordenen Werkzeuge aufgearbeitet wurden. Im kleinen **Pulverbunker** lagerte der Sprengmeister die täglich erforderlichen Mengen, so ersparte er sich längere Wegstrecken zum Zentrallager. Oberhalb, direkt am Pfad, blieb die eiserne Pumpe des **Alten Brunnens** erhalten. Hier schöpfte man das Wasser für die Frühstücksbude. Gegenüber wächst eine merkwürdige Birke mit spannrückigem Stamm. Eine derartige botanische Rarität kann sich nur herausbilden, wenn es wie hier zum unterschiedlichen Wachstum der Kambiumschicht kommt. Am südlichen Rand des Hamannbruchs »begrüßt« uns der **Kaffeekrug**. So heißt der große Felsen, der vom Abbau verschont wurde. Wir halten uns rechts, leicht bergab, eine Zeitlang am Rand des Hamannbruchs entlang. Nach etwa 300 Metern ist der **Totenstein** erreicht. Wir gehen hier links hinunter und können von der Nordseite über eine eiserne Treppe hinaufsteigen. Hier befand sich in der Bronze- und frühen Eisenzeit sowie in der slawischen Epoche ein kultischer Ort, an dem die Menschen ihrer Verstorbenen gedachten. 1836 entdeckte man in einer Vertiefung, eingeschlagen in Form eines Lindenblattes, uralte Gefäßbruchstücke sowie viele weitere Keramik in nächster Nähe des Felsens. Somit gilt der Totenstein als einer der wenigen Orte in Deutschland, an dem eine Opferstätte eindeutig nachweisbar ist. Auch der überlieferte regionale Brauch des Todaustreibens – er wurde bis in das 18. Jahrhundert hinein gepflegt – ist eng mit diesem Felsgebilde verbunden.

Der preußische König Wilhelm IV. war bei seinem Besuch 1844 so beeindruckt, dass er den Totenstein ebenso wie den Hoch-